

Ein unbekannter Brief der Kurfürstin Sophie von Hannover an den Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn

Von Hans Reuther

Das aus dem Westerwald stammende gräfliche Haus Schönborn, von dem Georg Dehio in seiner Geschichte der deutschen Kunst¹ berichtet: „Es ist keine Übertreibung, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, also in der eigentlichen Blütezeit des deutschen Barocks, hat die Familie Schönborn für die Baukunst mehr vollbracht, als irgendein weltlicher Fürst der Zeit“, unterhielt auch bisher wenig bekannt gewordene Beziehungen nach Niedersachsen und Nordelbingen. So stand der spätere Fürstbischof von Speyer und Konstanz, Kardinal Damian Hugo von Schönborn (1676—1743), als Gesandter von Kaiser Joseph I. zu Hamburg während der Jahre 1708—1712 in überaus freundschaftlichem Verkehr mit dem Grafen Johann Georg von Dernath auf Sierhagen in Schleswig-Holstein. Davon kündet noch heute ein umfangreicher Briefwechsel im Reichsarchiv zu Kopenhagen². Die dadurch eingeleiteten künstlerischen Ausstrahlungen von Rhein- und Mainfranken nach Nordelbingen sind bisher kaum erforscht worden und dürften sicherlich manchen neuen Aufschluß über den dortigen barocken Schloß- und Herrenhausbau sowie vor allem über die Ikonologie der Dekorationsprogramme ihrer Repräsentationsräume bringen³.

Zur Einflußnahme des Mainzer Kurfürsten und Fürstbischofs von Bamberg, Lothar Franz von Schönborn (1655—1729)⁴, auf den Bau der ka-

¹ Georg Dehio, Geschichte der deutschen Kunst, 2. durchgearb. Aufl., Textbd. III, Berlin u. Leipzig 1931, S. 363.

² Peter Hirschfeld, Herrenhäuser u. Schlösser in Schleswig-Holstein, 3. verb. Aufl., München 1964, S. 114, 123, 137, 138.

³ Es sei hier auf das um 1710 erbaute Herrenhaus der Hasselburg, Ldkr. Oldenburg (Schleswig-Holstein), verwiesen, dessen Treppenhausmalereien mit Scheinarchitekturen ein Bildprogramm aufweisen, das auch in mehreren Schönbornschlössern vertreten ist.

⁴ Karl Wild, Lothar Franz von Schönborn, Ein Beitrag zur Staats- u. Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts (= Heidelberger Abhandlungen zur mittleren u. neueren Gesch., 8. Heft), Heidelberg 1904. Kurfürst Lothar Franz von Schönborn 1655—1729, Katalog der Gedächtnisausstellung, Bamberg 1955. Otto Meyer, Kurfürst Lothar Franz von Schönborn inmitten der Geschichte seiner Zeit und seines Hauses, Bamberg—Wiesbaden o. J. (1957). Michael Buchberger, Lexikon f. Theologie u. Kirche, 2. völlig neubearb. Aufl., 8. Bd., Freiburg 1964, Sp. 451—454 (ausführliche Darstellung der bedeutenden Mitglieder des Hauses Schönborn). Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluß des Hauses Schönborn. I. Teil: Die Zeit des Erzbischofs Lothar Franz und des Bischofs Johann Philipp Franz von Schönborn 1693 bis

tholischen St.-Clemens-Kirche zu Hannover und der katholischen St.-Nikolai-Kirche zu Braunschweig vermitteln dagegen die Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluß des Hauses Schönborn ausführliche archivalische Nachweise. Lothar Franz von Schönborn war nämlich am 22. Februar 1710 durch das Breve von Papst Clemens XI. „Etsi titulus pietatis . . .“ zur Unterstützung des hannoverschen Kirchenbaus aufgerufen und von Kaiser Joseph I. zum Protektor dieses Unternehmens ernannt worden⁵. Aus der erhaltenen Baukorrespondenz geht ferner hervor, daß Lothar Franz von Schönborn auch mit dem Weihbischof Agostino Steffani (1654—1728) in Verbindung stand. Agostino Steffani zählte zu den im Zeitalter des Barocks nicht selten vorhandenen Universalgenies. Als Hofkapellmeister wirkte er seit 1688 in Hannover und trat auch mit beachtlichen musikalischen Kompositionen hervor⁶. Am 2. Januar 1707 wurde er von Kurfürst Lothar von Schönborn in Bamberg zum Titularbischof von Spiga in Westindien geweiht und war seit 1709 Apostolischer Vikar von Ober- und Niedersachsen. Von dem Universalgelehrten und Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz (1646—1716), der übrigens ab 1667 einige Jahre im Dienst des gelehrten und zugleich weitherzigen Mainzer Kurfürsten sowie Fürstbischofs von Würzburg und Worms, Johann Philipp von Schönborn (1605—1673), gestanden hatte, wurde Agostino Steffani im deutschen Staatsrecht unterwiesen und hatte dann als Kuriendiplomat bedeutenden Anteil an der Erlangung der neunten Kurwürde im Jahre 1692 für Herzog Ernst August von Hannover (1629—1698).

Aus diesen Zusammenhängen lassen sich schon Beziehungen zwischen Kurfürst Lothar von Schönborn und Kurfürst Ernst August sowie dessen Gemahlin, der Kurfürstin Sophie, erkennen, zumal Agostino Steffani später zu dem Kreis gehörte, der sich regelmäßig in Herrenhausen, der Sommerresidenz der Welfen⁷, mit der verwitweten Kurfürstin zu geist-

1729. Erster Halbband unter Mitwirkung von Anton Chroust bearbeitet von P. Hugo Hantsch und Andreas Scherf, Augsburg 1931. Zweiter Halbband unter Verwendung der Vorarbeiten von P. Hugo Hantsch, Andreas Scherf † und Anton Chroust †, bearbeitet von Max H. von Freeden, Würzburg 1955, Nr. 218, 221, 240, 244, 264, 266—270, 272, 281, 286, 295, 299, 303, 309, 422, 481, 489, 1635 Anmerkung 2.

⁵ Hans Reuther, Johann Dientzenhofers Mitwirkung am Bau der St.-Clemens-Kirche in Hannover. In: Niedersächs. Denkmalpflege, Bd. 3, Hildesheim 1957, S. 60—76.

⁶ Über die Bedeutung von Agostino Steffani als Komponist u. Hofkapellmeister siehe: Herrenhausen 1666—1966, Katalog der Jubiläumsausstellung „Europäische Gärten bis 1700“, Hannover 1966, Kat.-Nr. VII/6—6c.

⁷ Udo von Alvensleben u. Hans Reuther, Herrenhausen, die Sommerresidenz der Welfen, 2. Neubearb. Aufl.; Hannover 1966.

vollem Gedankenaustausch traf. Dort, vor den Toren ihrer Residenzstadt, hatte die Herrscherin den ersten deutschen Musenhof begründet, der in der Folgezeit vielerorts Nachfolger fand.

Das nachstehend vollständig wiedergegebene Schreiben der Kurfürstin Sophie an den Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn⁸ bildet die Danksagung für die Entsendung seines Vertreters, des Freiherrn Johann Philipp von Schönborn, zur Kondulation anlässlich des Ablebens ihres Gemahls, des Kurfürsten Ernst August, der nach längerem Siechtum am 2. Februar 1698 zu Hannover an einem Schlaganfall verstorben war.

*Dem hochwürdigsten fürsten
herrn Lothario Francisco, ertz-
bischoffen zu Maintz, des Heil. Rom:
Reichs durch Germaniem ertz-cantz-
lern und churfürsten, bischoffen
zu Bamberg etc., umserem besonders
lieben herrn und freunde*

Bamberg

L. S.

ad acta

*Hochwürdigster fürst
besonders lieber herr und freund.
Was euern Id. (= liebden) mir durch dero geheimten
rhat, den hoch- und wohlgebohrenen Johan Philip-
sen freyherrn von Schönborn, hern zu Rei-
chelsberg, des johanniter-ordens zu Mal-
tha ritterm, commenthürn (= Komtur) zu Wurtzburg
Hemmendorff, Giebelried und Rexingen
vortragen zulaßen beliebet solches habe ich
von demselben bey verstatteter audienz
vernommen, und wie mich dadurch in
meinem itzigem trauerstande sonders
consoliert befinde; also sage ew. Ib. dafür*

⁸ Der Brief wurde vom Verfasser 1966 aus Privatbesitz erworben. Groß- und Kleinschreibung wurden normalisiert. Der Briefschluß: „e. l. dinstwielge fründin Sophie courfürsten“ ist von der Absenderin eigenhändig geschrieben. Bei der Textübertragung wurde der Verfasser von Archivrat Dr. Günter Scheel (Niedersächs. Staatsarchiv Hannover) bereitwillig unterstützt. Der Brief wurde in Berlin erstmals ausgestellt. Vgl. Katalog der Ausstellung „Barock in Deutschland — Residenzen“, Verfasser: Ekhart Berckenhagen, Berlin 1966, Nr. 353.

*mittelst dieses gebührenden freundlichen
dank, und beziehe mich im ubrigen wegen
meiner besagten ew. lb. geheimten-rhat
gegebenen antwort auf seine ewrer lb.
erstattende relation stets verbleibend*

e. l. dinstwielge fründin

Sophie courfürstin

Hannover, den 18^{ten}

Martiy 1698

Chur Maintz

Der in vorstehendem Schreiben genannte Johann Philipp von Schönborn ist ein älterer Bruder des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn. Er wurde 1642 geboren und starb am 1. April 1703 und war Mitglied des Johanniterordens, Komtur in Würzburg, Großprior in Dacien, kurmainzischer Geheimrat sowie Gouverneur von Mainz⁹. Zu diesen Titeln und Ämtern bemerkt J. H. Zedler¹⁰ ergänzend, daß Johann Philipp von Schönborn auch Malteserritter, Kommandeur der Ballei Würzburg und kaiserlicher Generalfeldmarschall-Lieutenant war. Durch Kaiser Joseph I. wurde übrigens die freiherrl. Familie Schönborn am 5. August 1701 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Dieser Brief kann somit als kleiner Beitrag zu den weitreichenden Beziehungen der hannoverschen Kurfürstin Sophie gewertet werden, die mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten ihrer Zeit aus dem geistlichen und weltlichen Stand Verbindung pflegte und zeitlebens mit Gottfried Wilhelm Leibniz um die Reunion der christlichen Bekenntnisse bemüht war¹¹.

⁹ Isenburg, Stammtafeln zur Gesch. der Europäischen Staaten, Bd. IV, Marburg/Lahn 1957, Tf. 118.

¹⁰ Johann Heinrich Zedler, Großes vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 35, Leipzig u. Halle 1743, Neudruck Graz 1961.

¹¹ Mathilde Knoop, Kurfürstin Sophie von Hannover (= Veröffentlichungen d. Hist. Kommission f. Niedersachsen XXXII, Niedersächs. Biographien 1), Hildesheim 1964, S. 139 ff. (Reunion der christl. Kirchen), S. 171 ff. (Krankheit u. Tod d. Kurfürsten Ernst August).